

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 33 (1935)

Heft: 12

Artikel: Körperliche Unterschiede zwischen Mann und Weib

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Waghausgasse 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger Hebamme, Vorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz,
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt: Körperliche Unterschiede zwischen Mann und Weib. — Jahreswende. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Eintritt. — Todesanzeige. — Zur gef. Notiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Bern, Biel, Freiburg, St. Gallen, Thurgau, Zürich. — Ernährung und ihre Verhütung. — Frische, gelunde Luft durch Ozon. — Die Folgen schlechten Rauens. — Vermischtes. — Anzeigen.

Körperliche Unterschiede zwischen Mann und Weib.

Bei den Menschen, wie bei den höheren Tieren erkennen wir im Körperbau sofort gewisse Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht. Diese Unterschiede aber treten erst im Alter der Geschlechtsreife ganz zu Tage; vorher, im Kindesalter, sind sie wenig ausgesprochen und ein kleines Kind ist nicht ohne weiteres als Knabe oder Mädchen zu erkennen. Darauf deutet schon die griechische Sage von Achilles, den seine Mutter, um der Prophezeiung, er werde ein Held werden, aber jung sterben, zu entgehen, in Mädchenkleider steckte und unter Mädchen erziehen ließ.

Im Zeitraum der Entwicklung innerhalb der Gebärmutter ist ganz am Anfang überhaupt noch kein Unterschied zu erkennen, indem die Geschlechtsorgane der beiden Geschlechter in der Anlage da sind, und erst nach einer gewissen Entwicklung bildet sich das eine aus, das andere zurück. Wenn diese Rückbildung nicht genügend vollständig erfolgt, so sehen wir später Mißbildungen, die darauf beruhen.

Im Laufe der späteren Entwicklung des geborenen Menschen macht sich der Geschlechtsunterschied immer deutlicher geltend. Aber erst bei Erreichung des mannbarren Alters wird er unverkennbar. Darum sind ja die sog. Hosenrollen im Theater so unnatürlich: das ganze Publikum sieht deutlich, daß da auf der Bühne eine verkleidete Frau spielt oder singt; und die übrigen Schauspieler müssen tun, als hielten sie sie wirklich für einen Mann.

Was sind nun die besonderen Merkmale der Geschlechter, wenn man von den eigentlichen Fortpflanzungsorganen absteht? Denn diese sind ja in ihrer späteren Ausbildung sehr verschieden und so gebaut, daß sie sich gegenseitig ergänzen und zusammen ein Ganzes bilden. Plato hat dies in geistreicher Weise so dargestellt: Im Anfang waren die Menschen anders geschaffen, als jetzt: sie waren völlig rund, ringsum Nacken und Rücken, sie hatten doppelte Geschlechtsorgane, kurz, sie waren sog. Hermaphroditen. Sie stammten aus dem Monde der auch kreisrund ist. Da sie übermüht wurden, die Götter angriffen, beschloßen diese, sie zu strafen; ausrotten wollten sie sie nicht, denn dann wäre ja der ganze Gottesdienst mit Opfern und Gebeten auch verschwunden; also spaltete sie Jupiter von oben herab in zwei Teile; das Gesicht wurde nach dem Schnitt zu gedreht, die Haut dort von allen Seiten zusammengezogen, so daß sie im Nabel zusammenkam.

Als diese Teilung fertig war, gingen die getrennten Hälften an, sich nach einander zu seh-

nen; sie umschlossen sich mit den Armen und wären am liebsten wieder zu Einem zusammengefloßen. Da sie nun nichts anderes taten, so starben sie meist vor Hunger. Zeus, um sie zu erhalten, versehte nun ihre Geschlechtsorgane nach vorne und lehrte sie die Begattung. So wurde ihre Sehnsucht nach einander gestillt.

Sollte man nicht glauben, die alten Griechen, die solches lehrten, hätten die Entwicklung der Frucht im Mutterleibe mit dem allmählichen Schluß der Körperhöhlen bis an den Nabel gefannt?

Was nun andere Unterschiede zwischen Mann und Weib betrifft, so sind sie als solche in zweiter Linie stehende, vielfach dem Auge sichtbar, also an der Körperoberfläche zu erkennen.

Andere sind mehr im Inneren verborgen. Da sind zuerst die Skelettverschiedenheiten. Das Knochenstelet, von dem Widmann sagt, es sei der Gefährte, der uns begleitet, in der Jugend im weichen Fleische verborgen, wie der Kern im Pfirsich, später in schärferen Konturen abgezeichnet. Zuletzt aber: „Kein finstret Schnitter kommt aus fernem Gauen, nur der Gefährte öffnet still das Tor“ (des Todes).

Vor allem ist der Durchschnitt der Männer größer, als der der Frauen. Dies ist bei den meisten Säugetieren der Fall, in anderen Klassen des Tierreiches ist es oft umgekehrt.

Wenn wir die einzelnen Knochen betrachten, sind die des Weibes zierlicher, dünner, vielleicht auch länger biegsam und weniger spröde. Der Schädel ist niedriger, die Hirnhäute haben weniger Fassungskraft; die Stirne geht winklig ins Schädeldach über; beim Manne allmählich. Auch der Gesichtschädel ist zierlicher; die Zähne kleiner.

Daselbe gilt auch von der Wirbelsäule und den Gliedmaßen. Die wohl größten Unterschiede zeigt das weibliche Becken gegenüber dem männlichen; es hat ja auch ganz andere Aufgaben. Das männliche Becken hat die Form eines Trichters, nach unten, dem Beckenausgang zu, sich verengend. Auch ist das weibliche Becken breiter, geräumiger, der Vorberg ragt weniger ins Becken vor; der Schambogen ist beim Manne enger, bildet einen spitzeren Winkel.

Die Hände und Füße sind beim Weibe kleiner als beim Manne; sie ist also eher befähigt, feinere Arbeiten zu machen; obschon man oft verwundert ist, wie fein Männer mit großen dicken Fingern arbeiten können, z. B. Feinmechaniker, Uhrmacher usw.

Das breitere Becken bedingt auch eine andere Stellung der Oberextremität zu den Unterschenkeln; während beim Manne diese Glieder eine ziemlich gerade Linie bilden, zeigen sie beim Weibe einen nach außen offenen Winkel, also normale Kniee.

Wenn wir die Hautorgane betrachten, so finden wir auch hier große Unterschiede. Sie fallen neben den Skelettverschiedenheiten besonders ins Auge. Erstens finden wir beim Manne einen starken oder schwachen Bartwuchs; jedenfalls ist die Baden-, Oberlippen-, Kinn- und Halsgegend mit Haaren bedeckt, während bei der Frau höchstens Flaum dort auftritt, Ausnahmen vorbehalten. Ferner haben viele Männer auch die Schultern, den Rücken und die Brust behaart; ebenso wie die Arme und Beine, was alles beim Weibe weniger oft der Fall ist. Besonders deutlich ist der Unterschied in der Behaarung der Geschlechtsorgane. Der Schambogen ist zwar bei Beiden mit Haaren bedeckt; aber beim Weibe schneiden sie in einer queren Linie nach oben ab, beim Manne geht in der Mitte eine Spitze nach oben bis gegen den Nabel hin. Dafür sind die großen Schamlippen bei den Frauen stärker behaart, als beim Manne, der diesen entsprechende Hodensack, der meist nur wenige Haare aufweist.

Das Kopfhaar ist beim Weibe im Allgemeinen dichter und wächst stärker in die Länge, als beim Manne, das weibliche Haar ist feiner, die einzelnen Haare dünner, die Färbung meist glänzender. Im Alter pflegt der Mann eher und häufiger kahl zu werden, als das Weib; Frauen mit kahlem Schädel sind doch meistens sehr alt, während oft schon Männer im besten Alter eine glänzende Glatze zeigen können.

Ferner ist beim Weibe der Fettansatz unter der Haut anders angeordnet als beim Manne; die Anrisse der Figur werden durch das Fett weicher und runder, die Sehnen, Knochen und Muskeln scheinen weniger deutlich durch. An gewissen Stellen finden wir Fett in größeren Mengen angehäuft; so am Bauche, an den Hüften und besonders an den Brüsten. Die Fettablagerung tritt beim gesunden jungen Mädchen oft recht rasch ein, wenn sie mannbar wird; dadurch kommt es zur Bildung von Zerrnarben in der Haut solcher Stellen, z. B. am Gesäß, den Hüften, den Oberschenkeln, oft sogar an den Brüsten, die ganz wie die Schwangerschaftsnarben entstehen und auch so aussehen.

Vor der ersten Schwangerschaft besteht ja die weibliche Brust fast nur aus Fettgewebe, in das nur ganz kurze, unfertige Drüsengänge eingelagert sind; diese wachsen dann in der Schwangerschaft aus und erfüllen die ganze Brust. Nach der Geburt und dem Stillen aber bilden sie sich wieder ziemlich stark zurück, und das Fett füllt dann nicht immer den Raum genügend aus, so daß leicht Hängebrüste entstehen.

Beim Manne kommt es auch oft erst im späteren Alter zu Fettansatz; aber hier mehr am Bauche, so daß nicht, wie beim jungen

Weibe, ein harmonischer Eindruck entsteht, sondern eine Mißgestalt, die nur durch ihre Häufigkeit nicht so stark auffällt. Natürlich sind auch alte, übermäßig fette Frauen kein sehr ästhetischer Anblick. Zum Glück verbirgt die zivilisierte Kleidung die Unformen und so sieht mancher Epigebau eher würdig aus und verleihet seinem Träger Ansehen.

Die Färbungen der Haut sind auch bei den Geschlechtern nicht völlig übereinstimmend. So finden wir beim Weibe die Brustwarzenhöfe, besonders in der Schwangerschaft gröÙer und stärker gefärbt. Die äußeren Geschlechtsteile ebenfalls; die braune Linie in der Mitte des Bauches findet sich auch nur bei schwangeren Frauen deutlich bemerkbar.

Wenn wir auf die engeren Geschlechtsorgane eingehen, so finden wir bemerkenswerte Unterschiede. Der Eierstock des Weibes ist in der warmen Bauchhöhle eingeschlossen; er trägt die Eizelle und sondert sie, wenn sie reif ist, ab. Diese Eizelle ist die größte Einzelzelle des Organismus; sie trägt neben dem Kern noch Nahrungsmittelvorrat mit sich, für die ersten Zeiten nach der Befruchtung, bis sie nach Einbettung sich von der Substanz der Mutter ernähren kann.

Anders der Hoden, die Geschlechtsdrüse des Mannes: Dieses Organ verträgt nicht die große Wärme der Bauchhöhle, darum steigt der Hoden schon vor der Geburt des Knaben durch den Leistenanal in den Hodensack hinunter. Dieser Hodensack ist eine Hautfalte, die der großen Schamlippe der Frau entspricht. Der Hoden entwickelt und sondert ab die Samenzellen, die man auch als Samentierchen bezeichnet hat. Diese sind die kleinsten Zellen des Organismus; sie haben sich allen Ballastes entledigt, sie bestehen fast nur aus dem Zellkern, der als Kopf des Samenfadens erscheint; das Eiweiß der Zelle ist verschwunden bis auf einen kleinen Rest, der die Form des Schwanzes angenommen hat und wie ein sog. Geißelfaden bei den Bakterien, der Samenzelle, eine lebhafte Vorwärtsbewegung ermöglicht. Die Samenzellen schlängeln sich fort, wie ein Fisch im Wasser.

Während man also das menschliche Ei bei schwacher Vergrößerung oder, wer gute Augen hat, schon von bloÙem Auge sehen kann, muß man die Samenzellen um ein Vielfaches vergrößern, d. h. mit dem Mikroskop betrachten, um sie deutlich zu sehen.

Im groben Bau sind die weiblichen und die männlichen Geschlechtsteile einander so ähnlich, wie dies bei ihrer gemeinsamen Herkunft aus einer gleichen Anlage zu verstehen ist. Der Hoden hat als geknäuelten Anfang des Ausführganges den Nebenhoden; beim Eierstock sind Reste eines ähnlichen Organes im breiten Mutterbande zu bemerken. Dann folgt der Samenleiter, ein enger Gang, der bis in die Nähe der Harnblase führt. Beim Weibe entspricht dem der Eileiter, der von der Nähe des Eierstockes zur Gebärmutter führt. Dann besteht eine Ausstülpung, das Samenbläschen, das beim Weibe fehlt. Der Gebärmutter entspricht ein auch aus Muskulatur gebildetes Organ beim Manne, die Vorsteherdrüse, die sogar einen kleinen Hohlraum enthält, den man den männlichen Uterus genannt hat. Während beim Weibe nur, entsprechend seiner Aufgabe als Gebärmutter, die Gebärmutter und die Scheide von der Harnröhre getrennt sind, geht beim Manne der Geschlechtsausführgang in die Harnröhre über und durch das männliche Glied nach außen. Damit sich nicht beim Verkehr Urin beimengt, wird durch die Schwellung der Vorsteherdrüse während dieses Aktes die Harnblase verschlossen.

Durch seinen Bau, mit Schwellkörpern ausgerüstet, ist das männliche Glied außer Harnröhre auch Begattungsorgan; die weiblichen Schwellkörper entsprechen den männlichen, sind aber etwas seitlich angeordnet, mit Ausnahme

des Kitzlers, der übrigens dem Glied entspricht, und dienen zur engeren Anschmiebung beim Verkehr.

So sehen wir, daß der körperliche Bau der beiden Geschlechter in der Anlage gleich, in der Ausbildung verschieden und in bewunderungswürdiger Weise ihren Aufgaben, die für die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes an sie gestellt sind, angepaßt sind. Sie ergänzen sich gegenseitig, wie zwei Pole, die allein nicht bestehen können, gemeinsam aber ein Ganzes, völlig Harmonisches schaffen.



Jahreswende.

Wir sind den Weg gegangen
Herr, durch ein langes Jahr,
Oft sagend, voller Bangen,
Und oft auch froh und klar.

Nicht alle unsere Taten,
Trotz unfrem heißen Mühen,
Sind Herr, uns recht geraten!
Manch Licht sahn wir verflühen.

Nun löst vom Zeitemeere
Ein neues Jahr sich los:
Du, Herr der Sternenhedere,
Mach' Du uns gut, uns groß!

Gib Du uns Deine Liebe,
Das Licht, das ewig scheint,
Gib uns im Weltgetriebe,
Die Kraft, die starkt und eint.

Gib, daß wir still gelassen,
In Glück und in Gesahr,
Mit rechtem Sinn erschaffen
Den Weg im neuen Jahr!

Johanna Siebel.



Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Unsern Mitgliedern können wir mitteilen, daß nachstehende Kolleginnen das 40. Berufsjubiläum feiern konnten:

Frau Ghaz, Bleienbach (Bern),
Frau Alder, Herisau (Appenzell),
Frau Wälti, Zolbrück (Bern),
Frau Müller, Belp (Bern),
Frau Wyß-Kuhn, Bern,
Frau Böhlen, Basel.

Wir wünschen den Jubilarinnen allen von Herzen Glück und recht gute Gesundheit. Gerne wollen wir hoffen, daß die Zukunft allen viel Sonne bringt.

Am 5. und 6. Oktober tagte in Wädenswil der Bund Schweizerischer Frauenvereine, an welcher Versammlung unterzeichnete Präsidentin teilnahm. In dem Jahresbericht, gelesen von Frä. Würfel, wurde auch die Lage der Hebammen erwähnt, die in keinem rosigten Lichte ersahle. Aber es bleibt gar keine andere Möglichkeit, als da wo es nötig ist immer und immer wieder einen Angriff zur Besserstellung zu nehmen. Die Sektions-Vorstände dürfen die Sache nicht auf die Seite legen und auf später verschieben. Ein Sprichwort sagt: nicht nachlassen gewinnt. Im weiteren wurde mitgeteilt, daß das Schweizer Frauenblatt, wenn es keine neuen Mitglieder erhalte, seinen Betrieb einstellen müsse. Also auch da ist Krise. Wenn es möglich ist und irgend jemand Freude daran hat, möchte ich das Frauenblatt empfehlen, denn es hat sehr viel lehrreiche Artikel.

Schon bald ist wieder ein Jahr vorbei und wir fangen neu an. Aber einen kurzen Rückblick wollen wir doch noch machen und da

müssen wir konstatieren, daß aus unseren Reihen viele liebe Kolleginnen für immer uns verlassen haben. Was wird das neue Jahr uns allen bringen? Wir vom Zentralvorstand wünschen allen nur Gutes und vorab gute Gesundheit. Wir wollen uns alle befehlen, einander nur Gutes zu tun, also Rosen streuen so lange man lebt. Da hoffen wir, daß jede Einzelne dazu hilft. Also nochmals die herzlichsten Segenswünsche ins Jahr 1936.

Mit kollegialen Grüßen

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
M. Marti, Frau Günther,
Wohlen (Arg.), Tel. 68. Windisch (Arg.), Tel. 312.

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Elmiger, Ermensee, Luzern
Frau Steiner, Giestal (Baselland)
Frä. Krähénbühl, Bümpliz/Bern
Frau Birgin-Mohler, Diegten (Baselland)
Frau Bolliger-Gisler, Unterschächen (Uri)
Frau Hermann-Ernst, Zürich
Frau Elise Kuhn, Laufenburg (Aargau)
Frau Ida Ruff, Törbel (Wallis)
Frau Anna With, Wohlen (Aargau)
Frau Zürcher, Schönbühl (Bern)
Frä. Marie Wenger, Bern
Frau Wiederkehr, Winterthur (Zürich)
Frau E. Rüffer, Geroldingen (Bern)
Frau Furrer-Steuri, Leizigen (Bern)
Frau Frieder-Heß, Mallerah (Bern)
Frau Hufschmid, Holdenstein (Solethurn)
Frau Bieri-Eggler, Steffisburg (Bern)
Frau Schneeberger, Birsfelden (Baselland)
Frau Sager-Trogler, Gerliswil (Luzern)
Frau Furrer-Weber, Zürich
Frau Weber-Lander, Nehen bei Basel
Frä. Margrit-Benkert, Haggenschwil (St. Gall.)
Frau Haas-Ammann, Frensdorf (Baselland)
Frä. Louise Böldterli, Wagenhausen (Thurg.)
Frau Regina Küng, Mühlehorn (Glarus)
Mlle. Louise Besson, Bière (Waadt)
Frau Ida Lörscher, Wimmis (Bern)
Frau Neuhauser, Obergreut (Thurgau)
Frau M. Kistler, Reichenburg (Schwyz)
Frau Kludiger, Solethurn
Frau Guggenberger, Thalheim (Zürich)

Eintritt:

437 Frä. Rosa Dänger, Seftigen (Bern)
7. Dezember 1935.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
Frau Tanner, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeige.

Wir machen unsern Mitgliedern die Mitteilung vom Hinscheide unsern lieben Kolleginnen

Frau Emma Wehrli-Wehrli

in Rüttigen (Aargau), im Alter von 49 Jahren,

Frau Bertha Kämpfer-Christen

Aarwangen, im Alter von 43 Jahren.

Wir bitten Sie, den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Die Krankenkassenkommission.

Die Krankenkassenkommission entbietet allen Mitgliedern die herzlichsten Glückwünsche für Weihnachten und Neujahr und wünscht allen recht frohe Festtage.